

MEDIENMITTEILUNG

Bern, 19. Januar 2021

Alters- und Pflegeinstitutionen in der COVID-19-Pandemie

CURAVIVA Schweiz fordert zügige Umsetzung gezielter Impf- und Teststrategien und zusätzliche statistische Daten

Coronabedingt ist die Lage in den Alters- und Pflegeinstitutionen nach wie vor angespannt. CURAVIVA Schweiz ruft die Kantone deshalb auf, Alters- und Pflegeheime in ihren Impfstrategien konsequent zu priorisieren und das Heimpersonal zur Prävention regelmässig zu testen. Für die Kosten dieser Test sollte der Bund aufkommen. Gleichzeitig plädiert der nationale Branchenverband für eine differenzierte Beurteilung der Herausforderungen für Alters- und Pflegeheime: Schutzkonzepte stossen dort an ihre Grenzen, wo Pflege und Betreuung Nähe bedingen und wo die Bewohnenden trotz Risiko das legitime Bedürfnis nach Familienkontakt haben. Im Weiteren fordert CURAVIVA Schweiz zusätzliche statistische Daten zu den Leistungen der Alters- und Pflegeinstitutionen.

Seit 18. Januar 2021 gelten landesweit verstärkte Schutzmassnahmen gegen COVID-19. CURAVIVA Schweiz begrüsst das Ziel des Bundesrats ausdrücklich, die weitere Ausbreitung des Coronavirus – und damit auch der hoch ansteckenden neuen Virusvariante – einzudämmen. Denn nur wenn das Virus in der breiten Bevölkerung zurückgedrängt wird, können Spitäler sowie Alters- und Pflegeinstitutionen entlastet und vulnerable Menschen wirksam geschützt werden.

Gezielte Impf- und Teststrategien schnell und konsequent umsetzen

In den Alters- und Pflegeinstitutionen bleibt die Lage trotz strenger Schutzvorkehrungen angespannt. Auch kommt das Personal an seine Belastungsgrenze: Ausgebildetes Pflegepersonal ist schon in normalen Zeiten knapp. Die Pandemie führt wegen Mehraufwand und krankheitsbedingten Personalausfällen zu einer dramatischen Verschärfung dieser Situation. Zudem besteht die Gefahr, dass sich ansteckendere Virusmutationen weiter ausbreiten. Umso wichtiger sind nun gezielte Impf- und Teststrategien für Alters- und Pflegeinstitutionen. Vielerorts haben impfwillige Heimbewohnerinnen und -bewohner sowie Mitarbeitende bereits eine erste Impfdosis erhalten. Dieses schnelle Vorgehen ist wichtig: CURAVIVA Schweiz fordert die Kantone auf, die Impfstrategie des Bundes strikt umzusetzen und Alters- und Pflegeinstitutionen konsequent zu priorisieren. Eine umfassende Information sowie das Respektieren der Entscheidungsfreiheit erachtet CURAVIVA Schweiz als wichtige Voraussetzungen für eine hohe Impfbereitschaft. Als weitere Massnahme verlangt CURAVIVA Schweiz, dass der Bund ab sofort

die Kosten für regelmässige präventive Tests des Personals, aber auch der Bewohnenden und der Besucher übernimmt. Für das Personal werden solche Tests auf freiwilliger Basis zum Beispiel bereits im Kanton Basel-Landschaft angeboten. «Impfungen sowie unkompliziertes und möglichst administrationsfreies Testen sind wichtige Instrumente im Kampf gegen die Pandemie», stellt Daniel Höchli, Direktor von CURAVIVA Schweiz, klar. «Es ist eine grosse Erleichterung, wenn wir diese Instrumente in den Institutionen einsetzen können.»

CURAVIVA Schweiz plädiert für differenzierte Sichtweise

Seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie stehen Alters- und Pflegeinstitutionen vor dem Dilemma, die ihnen anvertrauten Menschen bestmöglich zu schützen und gleichzeitig ihren Bedürfnissen nach sozialen Kontakten gerecht zu werden. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind bereit, ein höheres Infektionsrisiko einzugehen, um Besuch von Angehörigen und Freunden erhalten zu können. Das verlangt von allen Beteiligten – Bewohnenden, Angehörigen und Mitarbeitenden – ein ständiges Abwägen zwischen verordnetem Schutz und selbstbestimmter Freiheit. Für diese Dilemmata gibt es keine «richtige» Lösung. Zudem können Pflege- und Betreuungsleistungen nicht auf Distanz erbracht werden. Die komplexen Fragestellungen rund um körperliche und psychische Gesundheit sind in der öffentlichen Diskussion wenig präsent. Vielfach beobachtet CURAVIVA Schweiz einen einseitigen Fokus auf Fall- und Sterberaten, der allzu schnell zu Vereinfachungen, Zuspitzungen oder zu haltlosen Behauptungen zur Situation der Alters- und Pflegeinstitutionen führen. CURAVIVA Schweiz verurteilt solche pauschalen Aussagen aufs Schärfste und plädiert eindringlich für eine differenzierte Betrachtung.

Fakt ist, dass Alters- und Pflegeinstitutionen per se häufige Sterbeorte sind: Schon vor der Pandemie haben knapp 44% aller Verstorbenen ihren letzten Lebensabschnitt in einem Pflegeheim verbracht. Die Aufgabe der Heime besteht darin, die Menschen in dieser Lebensphase mit bedürfnis- und bedarfsgerechter Pflege und Betreuung zu begleiten – und zwar bis ans Lebensende. «Die Gesellschaft hat Mühe mit dem Gedanken, dass in Heimen gestorben wird», beobachtet Markus Leser, Leiter Fachbereich Menschen im Alter und Mitglied der Geschäftsleitung von CURAVIVA Schweiz. «Die Diskussion über das Sterben ist deshalb wichtig. Diese muss aber den Menschen und seine Lebensqualität ins Zentrum stellen. Entscheidend sind dabei die Fragen, **wie** die Menschen zum Lebensende gelangen und welche Pflege, Betreuung und Begleitung wir uns als Gesellschaft im Alter wünschen.»

Weitere statistische Angaben zu den Leistungen der Institutionen zwingend nötig

Für eine differenzierte Diskussion sind umfassende Datengrundlagen und eine im Kontext richtige Interpretation unabdingbar. CURAVIVA Schweiz verlangt deshalb, dass weitere statistische Informationen zur Verfügung gestellt werden. Sterberaten lassen sich nur dann korrekt

beurteilen, wenn auch die Veränderungen bei den Spital- und Heimeintritten mitberücksichtigt werden. So verzichten viele an COVID-19 erkrankte Heimbewohnerinnen und -bewohner auf einen Spitaleintritt und werden in den Institutionen gepflegt. Hinzu kommt, dass die Institutionen auch COVID-19-Patientinnen und -Patienten aus Spitälern aufnehmen. Beide Massnahmen bedeuten eine Entlastung der Spitäler, wirken sich aber auf die Todesfallzahlen in Pflegeheimen aus. Es stellt sich auch die Frage, inwiefern die Daten eine Unterscheidung zulassen, ob jemand direkt an COVID-19 verstorben ist oder – obwohl positiv getestet – primär an anderen Krankheiten. Schliesslich überlebt auch in Pflegeheimen die Mehrheit der an COVID-19 erkrankten Menschen. Es wäre wichtig, auch dazu statistische Angaben zu haben.

Alle alten Menschen in den Blick nehmen

Die Situation der Menschen in Pflegeheimen ist überprüfbar. Das trifft weit weniger zu für die Situation der grossen Mehrheit der über 80-Jährigen, die zu Hause wohnen. Welche Folgen die Pandemie für sie hat und wie sich zum Beispiel die reduzierten Sozialkontakte auf ihre psychische Gesundheit auswirken, ist kaum Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Um aus dieser Pandemie die richtigen Lehren für neue Modelle der Alterspflege und -betreuung zu ziehen, wie CURAVIVA Schweiz sie im [Wohn- und Pflegemodell](#) vorgeschlägt, braucht es einen Blick über die Pflegeheime hinaus auf die Situation aller alten Menschen.

Kontakt: CURAVIVA Schweiz, Media Relations
media@curaviva.ch, 031 385 33 48

- **Ausführliche Informationen zum Wohn- und Pflegemodell:** [Vision Wohnen im Alter von CURAVIVA Schweiz](#)

CURAVIVA Schweiz ist der Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Als nationaler Verband vertritt CURAVIVA Schweiz auf Bundesebene die Interessen und Positionen von knapp 2'700 Mitgliederinstitutionen aus den Bereichen Menschen im Alter, Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche. Mit der aktiven Unterstützung und Förderung seiner Mitglieder setzt sich CURAVIVA Schweiz für möglichst optimale Rahmenbedingungen der Mitarbeitenden und eine entsprechend hohe Lebensqualität der Bewohnenden in den Mitgliederinstitutionen ein. www.curaviva.ch